

## **Auf der Bank**

Eine Frau tritt auf die Bühne. Lächelt vor sich hin. Sie genießt die Sonne und das herrliche Frühlingswetter. Sie setzt sich auf die Bank.

Nach einer Weile kommt ein Obdachloser angeschlurft, kratzt sich hinterm Ohr und setzt sich neben die Frau auf die Bank. Diese rutscht sofort ein Stück von ihm weg. Es ist ihr anzusehen, dass sie sich nicht wohl fühlt und überlegt aufzustehen und zu gehen.

O: Schön so ne Bank in der Sonne. Mir tun die Füße weh, meine Hühneraugen machen mir zu schaffen. (Die Frau schaut auf die Füße des Mannes und ist entsetzt. Die Schuhe sind zerrissen und an einem Schuh schaut der nackte dreckige Fuß heraus).

Ich liebe es einfach nur zu sein. Hier und Jetzt auf dieser Bank in der Sonne.

Geht es ihnen nicht gut, sie schauen mich so merkwürdig an. Ich gefalle ihnen wohl nicht.

Ich störe sie hier, in der Sonne und in ihren Frühlingsgefühlen, was?

F: Was fällt ihnen ein, so mit mir zu reden! Ja, ich will meine Ruhe haben und ungestört sein und ich habe keine Lust mit ihnen zu reden.

O: Mmmmh. Ich will ihnen nicht zu Nahe treten. Es gibt kaum jemanden der sich auf mich einlässt. Ich rede dann einfach drauf los. Tut gut, auch wenn mich keiner hören will. Ich stell mir dann einfach vor, ein guter Freund säße neben mir und hört mir zu.

F: (Irritiert) Ich wollte sie nicht kränken.

O: Schon gut, schon gut. Bin ich gewöhnt. Macht mir nichts mehr aus. Ich bin glücklich mit mir. Ich bin niemandem mehr Rechenschaft schuldig. Übrigens, ist das sowieso kein Mensch einem anderen gegenüber. Ich höre dem Leben zu. Der Sonne, den Vögeln, der Bank die mir eine Verschnaufspause gönnt, freue mich über sie, die sie jetzt neben mir sitzen. Wenn auch mehr unfreiwillig. (Grinst)

F: Das ist meine Bank. Ich gehe immer in meiner Mittagspause hierher.

O: Das ist ja ein Ding. Ich hab auch eine Bank auf der ich immer sitze und auch schlafe. Aber als ich heute meinen Rundgang gemacht habe – hat sich echt gelohnt heute, hab 10 Flaschen einsacken können – und zu meiner Bank kam, saßen da zwei grölende Punks und da hab ich nen großen Bogen um die gemacht. Wissen sie, ich bin schon oft zur Zielscheibe geworden. Da wird man vorsichtiger.

F: Was haben sie vorher gemacht? (Verlegen) Ich meine, bevor...

Er unterbricht sie.

O: Bevor ich ein Penner geworden bin, meinen sie?  
Is ne lange Geschichte. Wollen sie bestimmt nicht hören.

Sie schaut ihn an. Lächelt.

F: Bitte, ich würde mich freuen.

O: Nun, ich denke nicht mehr oft daran. Ist vorbei und ist gut so. –

Ich war mal sehr erfolgreich. Hab studiert, war so ne Art Überflieger. Das Studium hat mir auch echt Spaß gemacht. Physik war mein Leben. Wurde dann noch während meines Studiums von einem großen Konzern angeheuert. Hab von Anfang an viel Geld verdient und das Tolle war, dass ich für etwas bezahlt wurde, was mir Spaß machte. Ich habe Programme und Software für Entwicklungsländer entwickelt. Ich bekam Einfluss und habe dafür gesorgt, dass ganze Familien nach Deutschland kamen aus Indien, Afrika, Indonesien, Pakistan, um nur einige zu nennen. Südländische Menschen darf man nicht von ihren Familien trennen. Wir haben ihnen Häuser zur Verfügung gestellt, solange bis der Vater (manchmal auch die Mutter) alles von uns gelernt haben und dann wieder zurück in ihr Land gegangen sind. Wir haben darauf bestanden, dass sie Deutsch lernen, bevor wir sie einarbeiten. Diese Menschen sind meine Freunde geworden.- Ich habe Freunde in der ganzen Welt.-

F: Ich hätte nicht gedacht, ich meine ich wollte sagen, dass..

O: Schon gut, sie haben halt nur den verwahrlosten alten Mann gesehen. Ich sehe ja wirklich nicht besonders anziehend aus. Lacht und schaut sie verschmitzt an. Nichts ist so wie es scheint.

F: Ja, ich meine nein. Sie verwirren mich. Bitte erzählten sie weiter.

O: Was soll ich sagen. Viel Geld, Erfolg, Reisen in ferne Länder, tolle Frauen und schließlich habe ich eine von ihnen geheiratet. Haus, Kinder, Arbeit, noch mehr Geld verdient,

Beförderung, Stress. Ich hab mich verloren, irgendwann. Ich hab alles getan, was von mir erwartet wurde. Mit Mitte 50 hatte ich dann einen Herzinfarkt. Bin gerade noch mal von der Schippe gesprungen. Danach war alles anders. Ich konnte nicht mehr, wollte nicht mehr, hatte alles satt. Meine Frau verstand mich nicht, meine Kinder gingen schon ihre Wege, ich hatte den Kontakt zu ihnen verloren. Ich habe versucht meiner Frau zu erklären, dass ich müde war. Ich wollte raus aus dem Job, der mir keine Freude mehr machte. Wollte neu anfangen, wollte verstehen wer ich bin. –

Sie ließ sich von mir scheiden und nahm das Geld, das Haus und was sonst noch übrig war mit.

Ich habe sie nicht vermisst, wir waren uns fremd geworden. Seitdem lebe ich auf der Straße, von einem Augenblick zum nächsten. Ich will nichts mehr. Nur noch sein. Ich bin glücklich, mein Leben fühlt sich leicht an. Ich bin endlich frei. Jeder Tag ist für mich ein Wunder und ich bin dankbar für die Fülle die mich umgibt.

F: Welche Fülle?

O: Lacht. Machen sie die Augen zu. (Frau schaut ihn an). Machen sie sie zu, vertrauen sie mir. (Frau schließt die Augen). Spüren sie den Wind? Wie fühlt er sich an? Auf ihrem Gesicht, ihrem Körper. Was will er ihnen sagen? Woran erinnert er sie? Hören sie ihm zu, er spricht zu ihnen. Er hat ein Geschenk für sie. Konzentrieren sie sich nur auf den Wind, lassen sie ihre Gedanken los. Geben sie ihre Gedanken dem Wind der sie fort trägt, weit fort. Der Wind lässt sie ruhig und still werden. Er streichelt sie und nimmt sie mit. Er trägt sie in die Stille in ihrem Innern. In ihren inneren Raum. Da wo sie göttlich sind, machtvoll, klar, voller Frieden und Freude. Das ist ihr Refugium. Hier sind wir eins. Sie und ich.

Stille.

F öffnet die Augen. Schaut O lange in die Augen.

F: Das war wundervoll. Ich fühle mich so leicht so voller Freude. Danke. sie sind ein weiser Mensch. Bitte entschuldigen sie, dass ich...

O: Reden sie nicht weiter. Das ist nicht wichtig. Sie sind angekommen. Wir beide sind miteinander angekommen. Das ist gut. Alles ist gut, so wie es ist. Es ist schön wenn Menschen sich wahrhaftig begegnen.

Nun, dass wird ich mal schauen was meine Bank macht. Könnt ein Nickerchen gebrauchen.

O zieht seinen Hut vor der Frau und schlurft von der Bühne.